

Hallische Zeitung

Intentionen... für die künftige... 1886

Abonnement-Preis pro Quartal 3 Mark... Die Hallische Zeitung erscheint wöchentlich...

vorm. im G. Schweifhake'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Nr. 148. Verlag der Actien-Gesellschaft Hallische Zeitung. Halle, Dienstag, 29. Juni. Verantwortl. Redacteur: Professor Dr. O. Gerlach. 1886.

Politische Wochenschau im Auslande. Von den Ereignissen, die sich in der letzten Woche im Auslande abgepielt haben, hat das meiste Interesse die nunmehr zur Thatfache gewordene Ausweisung der Prinzen und zwar der Häupter der Familien, welche in Frankreich ehemals regiert haben...

Irland, wie in Wales und Schottland auf die Verwaltung, also von einer größeren Dezentralisation der Verwaltung unter Wahrung der Einheit des Reichs; Lord Hartington betont die Nothwendigkeit der Aufrechterhaltung der Einheit durch ein das ganze Königreich vertretendes Parlament...

Brannntweinsteuer gegenüber zu motiviren. Ueber die Art seines Auftretens gegen sich die „B. P. N.“ in folgender Weise: „Der Richter hat die Gabe, die ungläublichsten — auch von ihm selbst nicht geglaubten — Dinge mit dem Tone des Hiebemannes vorzutragen und in der That, es gerührt eine hohe Freiheit in der sprachlichen Kunst dazu, mit crastem Geiste zu sagen: die Gehaltsaufhebung der Beamten ist ein ganz neues Nothulm im Programm der Regierung...

Das englische Unterhaus ist am Freitag geschlossen und am Sonnabend (26. Juni) aufgelöst worden. Die Wahlbewegung hat aber schon jetzt begonnen. Alle Häupter der Parteien haben an ihre Wähler Antrreden gerichtet, worin sie ihr Programm für die bevorstehenden Wahlen darlegten.

Politischer Tagesbericht. Deutsches Reich. Der „Reichs- und Staatsanz.“ veröffentlicht eine Bekanntmachung des Reichskanzlers (i. B. v. Büdinger) betreffend die Ausführung des Gesetzes vom 25. Februar 1876 über die Befreiung von Anknüpfungsposten der Viehbesorgerungen auf Eisenbahnen vom 20. Juni 1886.

In wie hohem und bedenklichem Grade die Geisteskrankheit des Königs Ludwig schon im Jahre 1866 vorgegriffen sein mußte und das Bewußtsein seiner Königspflichten gegen sein Land getrübt hatte, zeigt eine Aufsicht des bekannten Wiener Bankiers Victor Erlanger an das „Neue Wiener Tageblatt“, in welcher folgende traurige Thatfachen ans Licht gezogen werden, die man vor den neuesten Enthüllungen über den

Das griechische Fest der Berliner Künstler. Die Künstler haben mehr gehalten, als sie verprochen, sie haben uns in der Aufrollung des enoblen Juges einen Beweis ihres Könnens gegeben, der sie mit dem ersten Verdicke gleich in die erste Reihe der dazu Besonderen stellt. Alle Künste wirkten in dem Arrangement zusammen, die Uebertragung kleiner Gruppen an führende Künstler erwies sich als ein glücklicher Griff. Da gab es ein fröhliches Wettstreiten, und die Verbindung fand reiches Feld zur Betätigung. Was drängte sich auch in diesem Zuge zusammen: Könige und Bettler, Priester und profane Wolf, Orieden, Syrer, Barther, Araber, Juden; Mensch und Thier, Mann und Weib, Alt und Jung. Als der Zug des Königs sich dem Altare nahte, in ehrwürdigen Schmutz der grauen Haare die Alten dahingehen und ihnen von den Stufen des Tempels die Priesterinnen der Athene in langwallendem Gewande entgegenritten, an ihrer Spitze, selbst der Göttin gleich, Teresina Schner, da war mit einem Schlage die Stimmung gegeben, in der das Folgende gesandt werden sollte, und der gute Geist des Festes trug die stauende Menge im Zuge nach den Gefilden Mythen's.

der thatächlich gegen 1300 Köpfe umfaßte, sein Hauptreiz bestand in der allmähigen Entwicklung, in dem unaufhörlichen Wechsel der Eindrücke, in der geistlichen Aufrollung. So gewaltig er sich auch streckte, man verlor selbst beim Ende seinen Anfang nicht aus den Augen, denn alles Volk schritt die breiten Treppen zum Tempel hinan und gruppierte sich dort. Und wie der gewaltige Bau sich mehr und mehr füllte und das stöckliche Bild ein längst verlustenes Jagdtausend wieder lebendig heraufschwor, wie über all dem verschwenderisch ausgebreiteten Pomp mit den raffenden Schildern, den wessenden Palmenzweigen, den reuypoll geschwungenen Armen und den segnend erhobenen Händen, sich tiefe Stille lagerte und dann sanftes Föhenspiel den Ueberzug zu dem eigentlichen Festspiel bildete, da war der Eindruck ein so erhebender und mächtiger, daß man meinen sollte, er sei einer Steigerung kaum fähig gewesen. Und doch gab es einen solchen zweiten Moment. Das war, als nach der Hulbigung der Athene alles Volk zu der Bildsäule hinaufsteigte, sie zu bekronen. Da kam neues Leben in diese Massen. In ihren regellosen und doch mit künstlerischem Auge abgemessenen Bewegungen war diese Scene so eigenartig, so fesslnd, daß der mühsam zurückgehaltene Weisfall sich von Keusem jubelnd Luft machte. Einen Augenblick fand das Auge erst, als das Ohr seinen Antheil am Genuß bekommen sollte. Geheimrath Dr. Jordan hatte wie den Prolog auch das Föhenspiel gedichtet. Der Raum verhiert leider die Wiedergabe. Athene befehlet den siegestrunnen König, daß, wie stolz auch sein Ruhm — die Geschlechter vergehen, dies Alles sinkt in's Nichts — und daß Vor der Verklärung, vor dem Tod greift Ath das nur, was die Kunst dem Zeit. Und der König nimmt diese Mahnung an: Nach Friedensglück mein Herz begehrt.“ Und Athene schließt mit den Worten: Da hoch leuchtendes Götterbild. Das Du uns verbeist, vor leucht'st erlucht. In des Kaisers erhabenem Walle: Mit der Palme geschmückt und dem schimmenden Schild, In Waffen gewaltig, im Glanz mid. So halt Du den Frieden erhalten.

Laßt brausen den Ruf durch die Lande weit: Sel. Kaiser, Dir deutet und alle Bei! So weit das Feld, so hoch der Standpunkt der Künstlerin — weithin schallte ihre Stimme und die des Königs. Eine glückliche Hand hatte die Auswahl der Sprecherin getroffen. Auch von Prof. Hertel gilt dasselbe. Selbst in geschlossenen Räumen phlegte die dramatischen Theile der Festeranstellungen die wunden Punkte zu ein. Diesmal laucht die Menge anständig, kein Wort ging verloren, einschmeichelnd drangen die Worte an das Ohr. Als Teresina Schner segnend und flehend die Arme emporstreckte zu den ewigen Göttern, als die Priesterinnen die flammenpendenden Weiden umschritten und vor unten die Zuschauer hinanzuliefen zu der Höhe, die um ein Ueberschüssiges das eingewirkelte Arrangement der Ant gene-Vorstellungen übertrage, da war auch das ein Moment, wozu des Festhaltens im Bilde. Es war etwa 8 1/2 Uhr, als eine von Emil Jacobson verfaßte Pantomime, welche die beiden Strömungen der Ideen-Statuar und der Polyphonie in anstehen Künstlerkreisen und ihre schließliche Ausöhnung parodirt, zu Ende geführt wurde. Vielesicht wäre es nach dem Vorausgegangenem richtiger gewesen, diese Pantomime in den zweiten Theil, in das Vorkissel zu versetzen, denn es sich mehr näherte, als dem erstenen Spiel, das es uns vorübergelegen, aber der Autor hatte bedacht, daß Kürze des Witzes Seele ist, und so war es denn auch hier am Plage. Hatten doch vorher olympische Spiele dazu hinübergeleitet, Spiele, in denen Kraft, Gewandtheit und Grazie Gelegenheits fanden, sich zu messen und zu denen, wie zu vermuthen ist, die Begehr Jähns ihre Beweise entfend hatten. Auch dieser Theil schloß sich gefällig in den Rahmen des Ganzen. Der Wunsch, den Lesern über den Haupttheil des Festes Bericht zu erstatten, zwingt uns die Erzählung von dem weiteren Verlauf auf eine spätere Stunde zu verschieben. Hier war es auch, wo sich die hohen Gäste empfanen. Sie schieden mit warmen Worten der Anerkennung, die an Professor Hertel gerichtet wurden, und mit aufreichtigem Dank für das Gebotene. Die rieltauendstphige Zuschauermenge schloß sich demselben gerne an.

Vertical text on the left margin, likely a library or archival stamp.





